



Mittelbadener Tagblatt
Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Er scheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.30 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im...
Druck: Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 38. Tel. 479. - Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 24

Februar 1936

Donnerstag, den 30. Januar 1936

Februar 1936

71. Jahrgang

Heil Dir — SA!

Von SA-Obergruppenführer Hermann Göring.

NSA. Der Appell der dienstältesten politischen Soldaten des Führers am historischen 30. Januar wird sich für uns alle zu einem besonderen Erlebnis gestalten.

Unsere alten Mitkämpfer der SA. haben das Recht, mit besonderem Stolz für Hunderttausende ihrer Kameraden diesen historischen Tag in der Reichshauptstadt zu gestalten.

Als der Führer mit in den ersten Jahren des Kampfes die SA. anvertraute, begann für mich eine Zeit harter Arbeit und stolzer Freude. In einer Zeit, als alles mutlos und feige geworden war, oder untätig der verloren geglaubten Zeit des Vorkriegsdeutschland nachtrauerte...

Die SA.-Männer Adolf Hitlers waren keine bürgerlich-nationalen Vereinsmänner, sie waren aber auch keine wurzellosen Landsknechte. Die alten SA.-Männer waren rauhe Kämpfer, echte Revolutionäre der Tat...

Es hat Zeiten gegeben, wo ehrgeizige Burtschen versuchten, die SA. zu misshandeln und ihren Namen mit Verrat zu beschmutzen. Alle diese schändlichen Versuche sind gescheitert, wurden vereitelt durch die Treue der SA.-Männer...

So wollen wir am Jahrestag des historischen 30. Januar den Aufmarsch der alten politischen Soldaten Adolf Hitlers erleben im Sinne unseres alten Kampfstufes:

Dem Leben fern, Dem Tod so nah, Heil dir, SA.!

Als wir durch die Wilhelmstraße zogen...

Erinnerungen an die unvergeßliche Nacht des 30. Januar 1933

In der Nacht vom 30. zum 31. Januar werden 25 000 alte Kämpfer der SA. dem Führer einen Fackelzug darbringen. Auf diese Weise erhebt sich einmal das Bild aus jener unvergeßlichen Nacht des Deutschlandliedes...

Drei Jahre sind inzwischen vergangen und doch ist es uns noch so, als ob wir an ein Erlebnis des gestrigen Tages denken. Die Ereignisse an jenem historischen 30. Januar überfüllten sich derart, daß man sie erst später in chronologische Ordnung und Zusammenhang zu bringen vermochte.

Wie spann sich der Faden der Ereignisse ab? Um 12.45 Uhr war die Entscheidung Hindenburgs gefallen. Die tägliche Pressekonferenz der Reichsregierung war bereits zu Ende, doch blieben die an jenem Tag besonders zahlreich versammelten Journalisten auf Aufforderung des Vorsitzenden noch beisammen, da „wahrscheinlich noch eine wichtige Entscheidung zu erwarten sei“.

Wie üblich, kamen in der dritten Nachmittagsstunde die Berliner Vorabendblätter heraus, doch enthielten sie außer der Mitteilung der Tatsache und einigen wenigen ersten Kommentaren kein Wort davon, daß am Abend eine Huldigung in Form eines Fackelzuges stattfinden würde. Als sich dann in den Spätnachmittagsstunden von Mund zu Mund die Kunde von der geplanten Huldigung verbreitete, fand sie zunächst wenig Glauben.

Zum zweitenmal griff an diesem Tage Hindenburg ein. Auf seine Bitte wurde für diesen Abend und für diese Nacht der Bannmeilenzwang aufgehoben. Ganz unabhängig davon wurden an den verschiedenen Stellen der SA., SS. und des Stahlhelms die Befehle zum Fackelzug gefaßt und die entsprechenden Befehle erteilt.

In der achten Abendstunde wurde die Reichspressekonferenz zum zweitenmal an diesem Tage einberufen. Im Palais Friedrich Leopold am Wilhelmplatz, das jetzt das Heim des Propagandaministeriums ist, gaben im Pompejanischen Saale der neue Reichsminister des Innern, Dr. Frick, und der neue Reichspressechef, Staatssekretär Funf, die Ausföhrung des Reichstages bekannt.

Kurze Tagesübersicht

Zum 3. Jahrestag der Nachtübernahme durch den Führer und die nationalsozialistische Bewegung finden in ganz Deutschland Feiern und Kundgebungen statt. Den Mittelpunkt bildet der SA.-Appell in Berlin mit einer Rede des Führers und die Wiederholung des nächtlichen Fackelzuges durch die Wilhelmstraße in Berlin.

Der Führer empfing am Mittwoch die neuernannten Botschafter Chiles und Brasiliens.

Die griechische Regierung Demertzis ist nach den Wahlen zurückgetreten, um einer Koalitionsregierung die Wege zu ebnen.

In Ägypten kam es erneut zu schweren Zusammenstößen zwischen Studenten und Polizei, wobei es 60 Verletzte gab.

Die nationalistischen Araberunruhen in Syrien haben auch auf das Transjordangebiet, das englische Mandatsgebiet, übergegriffen. Es wurde der Generalstreik erklärt.

Die Gefahr des Bolschewismus für Europa wird durch eine Denkschrift des slowakischen Nationalrates an den Völkerbund beleuchtet.

Die Regierungstraße Berlins war überfüllt von Menschen. Alle Versuche der Polizei, die Fahrbahn für die Fackelträger freizuhalten, mißlangen. Endlich tauchten von den Linden her kommend die ersten Glühpunkte über den Köpfen der angestauten Menge empor. Langsam schiebt sich die feurige Schlange die Straße entlang.

Zwei Brennpunkte des Jubels heben sich aus der gewaltigen Symphonie der Töne hervor. Hinter einem verschlossenen Fenster des Reichskanzler-Palais, unmittelbar an der Straße, sieht man den ehrwürdigen Vater des Vaterlandes, durch dessen entscheidenden Entschluß die große Wende in der Geschichte Deutschlands herbeigeföhrt worden ist.

Ununterbrochen ziehen die feurigen Kolonnen vorüber. Stunde auf Stunde marschieren die schier endlosen Patallone. Die Arme und Fackeln recken sich zum Himmel, die Fahnen senken sich vor Hindenburg und Hitler. Dazwischen fahren die Wagen des Tonfilms, die mit den Geisterfingern ihrer Scheinwerfer die Mauern der Menschen und die Mauern der Gebäude abtasten und den unbeschreiblichen Jubel dieser Nacht in ihre Mikrophone einfangen.

Längst ist Mitternacht vorüber. Hindenburg und der Führer haben sich von den Fenstern zurückgezogen. Langsam leert sich die Wilhelmstraße. Fast die ganze Nacht hindurch brennen auf dem Wilhelmplatz zwei Riesenfackeln, die man dort zusammengeworfen hat. Es sind die Freudenfeuer, mit denen der Anbruch der neuen Zeit begrüßt wird.

Und nun sollen abermals die Fackeln lodern. Das Bild jener Nacht, durch die Kunst des Malers bereits verewigt, wird nun noch einmal wieder lebendig werden. Auch in der Wiederholung wird es zu jener inneren Leuchtkraft führen, die uns stark macht, unsere Pflicht für Volk und Vaterland zu erfüllen.

Neue Weihe des Lustgartens

Der Garten des Großen Kurfürsten wird Aufmarschplatz des Dritten Reiches

Wenn der Führer und Reichskanzler am 30. Januar, dem 3. Geburtstag des Dritten Reiches, beim Appell der SA. seine Worte an seine alten Kämpfer richtet, wird mit dieser Feier die Geschichte des neuen Lustgartens in Berlin begonnen. Kein Platz Berlins ist so mit der Geschichte der Reichshauptstadt verbunden wie er.

Wenn auch der Lustgarten heute kein „Garten“ mehr ist, führt er doch seinen Namen immerhin mit Recht, denn hier befand sich der älteste Garten Berlins überhaupt. Ursprünglich als Hoflichengarten angelegt, wurde er vom Großen Kurfürsten und seiner Gemahlin Luise Henriette in holländischem Geschmack mit Beeten, Standbildern und Grotten als Lustgarten umgestaltet.

Zu allen Zeiten ist der Lustgarten immer dann Mittelpunkt gewesen, wenn es sich um große Volkskundgebungen handelte. Hier fanden die Huldigungen der Berliner vor ihren Königen statt, hier standen auch die Geschütze, wenn sie den Siegesjulat donnerten oder die Könige oder Kaiser zu ihren Geburtstagen begrüßten.

Aber auch Trübe Stunden hat der Lustgarten miterlebt. Wir gedenken dabei in Sonderheit zweier trauriger Ereignisse aus unserer jüngsten Geschichte. Auf den Stufen des Domes standen die Särge Raikonsfys und Jauris, die in der unvergeßlichen Nacht des 30. Januar 1933 menschenlichen Kommunismatueeln erlaaen. Hier waren im vorkien

Jahre die Särge der 20 Arbeitkameraden aufgefahrt, die bei dem großen Grubenunglück am Brandenburger Tor ihr Leben auf dem Schlachtfeld der Arbeit dahingaben. Wir wollen aber andererseits nicht das liebliche Bild vergessen, das sich am 1. Mai 1933 darbot, als die Berliner Kinder dem greisen Vater des Vaterlandes Hindenburg und dem neuen Führer des Reiches Adolf Hitler vor der Schloß-Abordnungen des neuen deutschen Reichsheeres auf, zum ersten Mal begrüßt vom Obersten Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler.

Bei allen diesen Anlässen zeigte es sich immer wieder neuem, daß der Lustgarten in seiner bisherigen Gestaltung den Bedürfnissen für besondere Kundgebungen nicht genügt. Mit der Umformung der Linden zu einer Fest- und Marschstraße mußte auch an die Schaffung eines Auslaufplatzes gedacht werden. Zwar ist der Platz am Opernhaus gegenüber der Universität, das sogenannte Forum Fridericianum an sich groß genug, um etwa 15 bis 18 000 Menschen Standmöglichkeit zu geben. Er liegt aber noch zu weit von dem natürlichen Endpunkt der Linden entfernt, dem Schloß. So mußte der Lustgarten eine neue Raumteilung erhalten, die in anderthalbjähriger Arbeit nunmehr beendet worden ist. Das Denkmal Friedrich Wilhelm III. war ebenso wie die große Granitschale, die aus einem Findling bei Fürstentum ausgehauen im Jahre 1828 aufgestellt wurde, ein Blickhindernis für die herrliche Säulenhalle des Museums, das seiner Zeit als erstes großes repräsentatives Gebäude den von Schinkel begründeten neuen Stil Berlins begann. Durch seitliche Verschönerung und Überverlagerung des Denkmals hinter den Dom, weiter durch Verschönerung der Grünflächen und Belegung des Platzes mit Steinplatten ist nunmehr eine weite Fläche geschaffen worden, auf der mehr als 30 000 Menschen Platz finden.

Diese Ausforderung und Aufforderung des Lustgartens ist eine städtebauliche Großtat, für die nicht nur die Bewohner Berlins dem Führer zu großem Dank verpflichtet sind, sondern auch das ganze deutsche Volk. Der Lustgarten ist in Wahrheit zu einem Forum Germanicum geworden. Im Süden wird es begrenzt von dem Bau des alten Königsschlusses, im Osten ragen die Kuppeln des gewaltigen Domes hervor, im Norden zeigt sich das alte Museum in neuer Schönheit und im Westen erhebt sich nur durch den Spreerain getrennt das Zeughaus und die Ruhmeshalle. Brandenburgisch-preussische und neudeutsche Geschichte ist so auf einem Platz eingegangen, dessen Weite und dessen räumliche Schönheiten den Blick eines jeden Besuchers gefangen nehmen. Nunmehr haben der Führer und die Reichsregierung einen repräsentativen Platz zu nationalen Kundgebungen, wie ihn in dieser Form keine Landeshauptstadt der Welt besitzt.

Tagesbefehl an das NSKK.

zum 30. Januar

München, 29. Jan. Tagesbefehl E. H. H. hat zum 30. Januar 1936 folgenden Korpsbefehl erlassen:

NSKK-Männer! Zum drittenmal jährt sich der Tag, da die letzten Bastionen des alten Systems im geistigen Trommelfeuer des voranschreitenden Nationalsozialismus zusammenbrachen und unsere siegreichen Bataillone das Tor zur Freiheit sprengten.

Niemals — solange man deutsche Geschichte schreibt — wird jener 30. Januar 1933, der den Anbruch einer neuen Zeit kündete, werden die Opfer, die ihr den Weg bereiteten, vergessen werden.

Im Gleichschritt, Schulter an Schulter — alle Glieder der Bewegung eine unzertrennliche Gemeinschaft der Tat — sind wir weiter marschiert Jahr um Jahr. Der Führer voran. Sein Wille — unser Wille. Sein Ziel — unser Ziel: Deutschland!

So stehen wir, heute wie einst, in gleich unwandelbarer Treue und gläubigem Vertrauen an der Schwelle des vierten Jahres des Wiederaufbaues der deutschen Nation.

Wenn am Abend des heutigen Tages Wilhelmstraße und Brandenburger Tor vom Marschritt der Alten SA-Garde wieder hallen und sich im Lichtmeer der Fackeln das stolze Erinnern an die „Historische Nacht“ auf den freudig bewegten Gesichtern ihrer Führer und Männer widerspiegelt, dann werdet ihr Führer und Männer des Korps, die ihr das Erlebnis der Kampfszeit gleichfalls Euer eigen nennt, mit mir wie einst in treuer Kameradschaft auf dieser Straße des Sieges marschieren.

Und können es auch nur einige hundert von Euch sein, denen es vergönnt ist, diese weihenvolle Stunde in Berlin mitzuerleben

und dem Führer leuchtend ins Auge zu schauen — ihr Stolz ist Euer Stolz und ihre Freude ist Eure Freude — denn ihr seid Eins!

Es lebe Deutschland!

Es lebe der Führer!

Dem vierten Jahr des neuen jungen Deutschland Sieg-Heil!

Empfänge beim Führer

des ersten Botschafters Chiles und des Gesandten Brasiliens

Berlin, 29. Jan. Das Deutsche Reich ist mit den südamerikanischen Staaten Argentinien, Brasilien und Chile Ende vorigen Jahres übereingekommen, ihre gegenseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften zu erheben.

Der erste diplomatische Vertreter, der in Auswirkung dieser Beschlüsse den Rang eines Botschafters erhalten hat, ist der bisher chilenische Gesandte Luis de Porto-Seguro; er wurde vom Führer und Reichszugler zur Ueberreichung seines neuen Beglaubigungsschreibens als Botschafter Chiles empfangen. Im Ehrenhof des Reichspräsidentenhauses erwies eine Ehrenwache des Heeres unter Führung eines Offiziers dem Botschafter die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehrs und durch Trommelwirbel. An dem Empfang nahmen außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichszuglers der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. B. W. von Bülow in Vertretung des Reichsministers des Auswärtigen teil.

Botschafter de Porto-Seguro überreichte das Beglaubigungsschreiben des Präsidenten der chilenischen Republik dem Führer und Reichszugler mit einer Rede in deutscher Sprache, worin es heißt:

„Die traditionelle und nie getrübbte Freundschaft zwischen Chile und Deutschland, die bereits auf ein Jahrhundert ihres Bestehens zurückblicken können und der immer wachsende kulturelle und Handelsaustausch zwischen Deutschland und den Ländern des lateinamerikanischen Kontinents, insbesondere mit Chile, sind zweifelsohne die Veranlassung gewesen, daß die Regierung Eurer Exzellenz den schon lange gehegten Wunsch nach einer höheren diplomatischen Mission in beiden Ländern erfüllt hat, wodurch die bestehenden Bande der Freundschaft und Verständigung noch enger gestaltet werden. Um dieses Ziel zu erreichen, hat meine Regierung mir die große Ehre juteil werden lassen, mich zu ihrem ersten Botschafter in Berlin zu ernennen. In der Hoffnung, daß die Regierung Eurer Exzellenz mich mit dem bis jetzt gewährten wohlwollenden Vertrauen weiter beehren wird, möchte ich meinerseits die Erwartung ausdrücken, daß durch meine neue Mission die Annäherung beider Länder, die das chilenische und das deutsche Volk erstreben, weiter gefördert wird.“

Der deutsche Reichszugler erwiderte darauf u. a.:

„Zwischen Deutschland und Chile besteht eine alte Freundschaft, die ihren Ausgang nimmt von der ersten, vor fast hundert Jahren erfolgten starken Einwanderung deutscher Volksgenossen nach Chile, die dort, gastlich aufgenommen, bald tatkräftig teilnahmen an der landwirtschaftlichen und industriellen Entwicklung ihrer neuen Heimat. Auf dieser Grundlage bildeten sich im Laufe der Zeit gute persönliche und kulturelle Verbindungen und ein lebhafter wirtschaftlicher Güterausaustausch, die zu immer engeren Beziehungen zwischen unseren Völkern geführt haben, und die auch durch die Stürme des Weltkrieges nicht getrübt wurden. Ein Ausdruck dieser Freundschaft und des Willens, sie weiter zu pflegen, ist die zwischen unseren Ländern vereinbarte Erhebung der beiderseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften. Daß Ihre Regierung Sie in Anerkennung des langen und erfolgreichen Wirkens in Ihrer bisherigen hiesigen Mission zum Botschafter Chiles in Deutschland ernannt hat und daß ich Sie als den ersten chilenischen Diplomaten dieses Ranges in Deutschland begrüßen kann, gereicht mir zur besonderen Freude.“

Seien Sie versichert, Herr Botschafter, daß Sie bei Ihren Bemühungen, die zwischen Deutschland und Chile bestehenden guten Bande immer fester zu knüpfen, sowohl bei der Reichsregierung als bei mir die vollste Unterstützung finden werden.“

Hieran schloß sich eine längere Unterhaltung des Führers mit dem Botschafter, der ihm alsdann die vier diplomatischen Mitglieder seiner Botschaft vorstellte. Beim Verlassen des Saales

erwies die Ehrenwache dem Botschafter die gleichen militärischen Ehrenbezeugungen wie bei seiner Ankunft.

Kurze Zeit später empfing der Führer und Reichszugler in der üblichen Weise den neuernannten brasilianischen Gesandten, Herrn José Joaquim de Lima e Silva Moniz de Aragão, um sein Beglaubigungsschreiben und das Abberufungsschreiben seines Vorgängers, des Gesandten de Araujo Jorge, entgegenzunehmen. Die bei dieser Gelegenheit gewechselten Ansprachen entsprachen den aufrichtig freundschaftlichen und engen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Brasilien bestehen und unterrichten die beiderseitige Bereitwilligkeit, zum Schutze gegen staatsfeindliche Unternehmungen vertrauensvoll zusammenzuarbeiten.

Nach Beendigung der Empfänge schritt der Führer die Front der im Ehrenhof aufgestellten Ehrenwache ab. Er wurde hierbei von der Bevölkerung, die sich zahlreich in der Wilhelmstraße angesammelt hatte, begeistert begrüßt, wofür der Führer freundlich dankte.

Der Geburtschein des Kraftwagens

Am 29. Januar 1886, also vor fünfzig Jahren, wurde Karl Benz aus Mannheim das D.R.P. Nr. 37 435 auf „Fahrzeuge mit Gasmotorentrieb“ erteilt, das Benz selbst als den „Geburtschein des Kraftwagens“ bezeichnete. Der eigentliche Schutzbereich des Patents war freilich mager genug: ein Obersäulen-Bergaser, wie er schon in der Kindheit des Kraftwagens wieder aufgegeben wurde, und eine sinnvolle Vorrichtung, mit der durch einen einzigen Hebel je nach Bedarf die Kupplung oder die Bremse bedient werden konnte.

Dieses Patent war nur die amtliche Bestätigung der jahrelangen Arbeit von Benz. Als Erstem war es ihm in jenen Jahren gelungen, einen wirklich fahrbaren Motorwagen zu bauen. Wo alle Vorläufer gescheitert waren, an scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten, da setzten Karl Benz in Mannheim, und etwa um die gleiche Zeit in Cannstatt Gottlieb Daimler sich durch.

Der erste Kraftwagen von Benz war ein Dreiradwagen, bei dem das Vorderrad gelenkt wurde. Das Wagengestell, der Rahmen, war aus Siederohren für Dampfessel geschweißt und die Stahlräder hatten Kollgummi-Bereifung. Wer selbst diese einfache Bereifung mußte, weil sie sich von der Felge löste, wieder aufgeben und Karl Benz verwendete bei den nächsten Wagen eine eiserne „Bereifung“, die kirrend über das Pflaster holperte. Der Motor war liegend im Heck des Wagens eingebaut, arbeitete mit Schiebersteuerung und leistete bei ungefährt 250 Umdrehungen in der Minute etwa zwei Drittel PS. Benz' erster Kraftwagen hatte Kettenantrieb und auch schon ein Differential, dagegen noch kein Wechselgetriebe. Da die Umgebung von Mannheim flach und eben ist, tat das Fehlen des Getriebes zuerst gar nicht weh. Ueberdies war Karl Benz froh, wenn sein Wagen im Anfang 100, später 1000 Meter weit fuhr, ohne Feiertage zu machen. Erst als er so weit war, daß man mit dem Kraftwagen bis an den Fuß des Obenwaldes „reisen“ konnte, war das Bedürfnis nach einem Getriebe da und bald hatten alle Benz-Wagen ihr Zweigang-Getriebe. Schwierig war es, eine geeignete Zündung zu finden. Alle nur erdenklichen Konstruktionen wurden von Karl Benz versucht, bis er die verhältnismäßig störungsfrei arbeitende Batterie-Zündung einbaute.

Um die gleiche Zeit, da Benz sein Patent erhielt, arbeitete in Cannstatt Gottlieb Daimler an seinem Kraftwagen, der auch im Jahre 1886 zum erstenmal lief. Sein Vierradwagen hatte schon einen schnelllaufenden Motor, der übrigens auch im Heck untergebracht war und mit etwa 800 Umdrehungen in der Minute lief. Ein merkwürdiges Schicksal hat es gefügt, daß an zwei Stellen in Deutschland, und zwar in jener Südwestecke des Reiches, die uns manchen großen Mann schenkte, zwei Erfinder unabhängig voneinander die ersten Motorwagen der Welt bauten. Ihre Werkstätte a ließen nur etwa 130 Kilometer auseinander, ihre Wagen standen auf den gleichen Ausstellungen, sie wußten voneinander und schätzten gegenseitig ihr Werk — und doch haben sie sich nie im Leben kennen gelernt.

Die technischen Schwierigkeiten bereiteten den beiden Männern Benz und Daimler Sorgen — aber das war etwas, womit sie fertig zu werden wußten. Schlimmer war etwas anderes: der Unverständnis der „öffentlichen Meinung“ und der Behörden. Es war eine Zeit, die in der Technik noch nicht den gehoramen Diener des Menschen erkannt hatte, sondern in dumpfer Furcht vor unbekannten, zauberhaften Gewalten lebte. Benzin galt als ein höchst gefährlicher Stoff, und als Gottlieb

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

Manche wollten bereits wissen, daß Jörg noch am gleichen Tage mit Bärbele in Rothenburg eintreffen und in der St. Jakobs-Kirche getraut werden würde. Zahllose Neugierdrängten sich stundenlang vor dem Portal unter den hohen, schattigen Bäumen, um nichts zu verpassen. Bis plötzlich irgendwie die Nachricht auftauchte: Bärbele sei spurlos verschwunden! Oder: Graf Walter habe sie in der vorletzten Nacht entführt und halte sie gefangen. Der Schreiner Kuntz sei von den Leuten des Junkers Jörg am Burgtor von Dittwang gehängt worden.

Ein wohlgelesenes Gruseln schüttelte die Leute. Ihr Sensationshunger bekam reichlich Nahrung.

Dem Grafen Walter — sie gönnten ihm von Herzen alles Schöne. Und Junker Jörg tat recht daran, wenn er sich die Entführung nicht gefallen ließ. Würde schon seine Nichtigkeit damit haben, daß das Testament, das den Grafen Walter zum Alleinerben eingesetzt hatte, nicht das letzte war. Der Notarius Riedinger und Meister Mergentheim waren doch nicht für nichts geflohen! Die alte Botschafterin der Bedrohungen ließ ihr Jüngling spielen.

„Ach, hab's immer gesagt — der Graf Walter hats getan! Ich glaub nicht an die Ahnfrau. Ahnfrauen sehen anders aus! Aber es wird schon alles an den Tag kommen.“

Wahrheit und Unwissen mischte sich in allen diesen wilden Gerüchten und durchsickerte.

Rein — der Verwalter Kuntz war nicht gehängt worden, wenn es ihm auch viele herzlich gerne wünschten und man im allgemeinen in solchen Zeiten nicht viel Bedenkens mit Schurken zu machen pflegte.

Man hatte ihn am Vormittage einem Verhör unterzogen, aber verstoßt hatte er erklärt, er wüßte nicht, wo Bärbele sei. — Am Nachmittag wurde auf dem Schloßhof von Jörgs Leuten ein Galgen errichtet.

„Er scheint noch nicht zu wissen, daß es um seinen Hals gehen kann“, hatte Simmerer fester geäußert, „man muß es ihm etwas deutlicher machen, dem Schuft —“

Jörg hatte mir gemurmelt:

„Wenn er nicht gerade — Bärbeles Vater wäre! Es wäre — schon geschehen!“

„Er hat Euch nach dem Leben getrachtet, Junker —“

„Aber ich lebe noch.“

„Ihr seid zu gut für Halmkern. Nun wohl, die Junge wird ihm schon lockerer werden, wenn er das hübsche Gerüst auf dem Hofe sieht. Vielleicht entsinnt er sich dann, wo das Bärbele ist!“ sagte Simmerer zornig.

Kuntz schlotterte an allen Gliedern, als er aus dem Kellererker wieder herausgeführt wurde — auf den Hof. Kalte, höhnische Gesichter ringsum.

Jörgs Gesicht war ebern. Die Sorge um Bärbeles Schicksal war darin eingemischelt.

„Euer Leben liegt nunmehr in Eurer Hand“, sagte er lebend. „Beharrt Ihr noch immer dabei, nicht zu wissen, wo Bärbele ist, so könnt Ihr Euer letztes Sprüchlein beten.“

Kuntz bäumte sich auf.

Noch immer hatte er gehofft, daß die ihm wohlbedachte Wille des Junkers nicht — das Letzte zulassen würde. Sprach er, war alles verloren. Dann konnte Graf Walter sich so schnell wie möglich aus dem Saale machen.

„Kuntz — es ist Euch wohl noch bekannt, daß Ihr es waret, der heftige Buschtopper gegen mich hehte, als ich von Köln heimritt?“ — Er zog den Kopf ein.

Auch das wußte Junker Jörg?

„Ich weiß, wie ich fühle er bereits die Schlinge um den Hals. Ach, verfluche Euch, Euch frei auszugehen zu lassen — wenn Ihr jetzt wahrheitsgemäß bekennet. Und ich denke, Ihr wüßt, daß der Junker Jörg noch nie sein Wort gebrochen hat. Also wählet! Was ist mit Bärbele?“

Kuntz stieß leise hervor: „Sie ist des Grafen Walter eheliche Weib.“ Jörgs Gesicht färbte sich grau.

„Lüge — Schuft.“

„Ich rede wahr —“

„Wahnsinn — Wahnsinn! Schuft, du lägst, hinaus mit ihm —“

„Herr —!“

Kuntz bebte. Er sank in die Knie.

„Herr — ich hab' Euer Wort!“

Jörg wankte und stützte sich schwer auf Simmerers Arm. Seine Augen blickten wie erloschen.

„Simmerer —“ stöhnte er verzweifelt.

„Ruhig, Junker — laßt Euch. Der Schuft soll weiter sprechen —“ Jörg nickte.

„Ja, ja, sprich — Kuntz.“

Graf Walter wollte das Bärbele heiraten. Ich — halt' nichts dagegen — ich, der Vater. Wie sollte ich denn auch. Es war ja ein Glück für sie. Und so — halte der Graf mein Kind gestern nacht von hier ab — nach der Burg, wo die Trauung stattfinden sollte. Und — sie wird wohl auch stattgefunden haben —“

„Mit Gewalt —“ murmelte Jörg.

„Sie ritt — freiwillig mit!“ sagte Kuntz leise. Warum sollte sie nicht. Ihr — waret ja tot.“

Jörgs Gesicht wurde starr.

Schwer wie Eisen legte sich seine Hand auf Kuntz' Schulter.

„Bärbele wußte — daß ich hier war! Seit vorgestern nacht — wußte sie es.“

Kuntz duckte sich erschrocken tiefer.

„Und so sag ich: mit Gewalt ist sie fortgeschleppt worden. Wie wär' sie freiwillig mitgeritten. Oh — was muß sie gelitten haben! Bärbele, Bärbele!“

Schweigend herrschte.

Dann sagte Jörg hart: „Und — was weiter?“

„Mehr weiß ich nicht, Herr —“

„Du warest nicht zugegen — bei der Trauung?“

„Nein, Herr —“

So endete das Verhör.

„Abführen —!“ schrie Simmerer. Söldner nahmen Kuntz in die Mitte und schrien ihn wieder in den Keller. Er sah nicht sonderlich zart zu. — (Fortsetzung folgt).

Daimler sein erstes Motorboot auf dem Neckar vorführte, spannte er rings um das Boot ein paar Kupferdrähte und erzählte den Leuten, es würde durch Elektrizität angetrieben werden. Elektrizität, das wußte man damals schon seit zehn Jahren, war „ungefährlich“ — Benz aber konnte brennen, explodieren, oder die Leute auf eine sonst neumodische Art und Weise umbringen. Karl Benz erging es übrigens nicht besser: In n wurde vorgeschrieben, „daß der am hinteren Teil des Wagens befindliche Kasten zur Abhaltung der Sonnenstrahlen während der Fahrt stets geschlossen zu halten ist“.

In Deutschland ist erst in unseren Tagen der Kraftwagen zu seinem vollen Lebensrecht gekommen. Mehr als vier Jahrzehnte lang hatte beherrschende Kurzsichtigkeit seine Entwicklung zu hemmen versucht, bis endlich im Dritten Reich eine starke Hand die Hindernisse aus dem Weg räumte und den Kraftwagen aus einem besetzten und beargwöhnten Luxusgegenstand zum Diener der Gesamtheit erhob — bis endlich auch im Jahre 1935 die erste Reichsautobahn-Strecke dem Verkehr übergeben wurde, und damit ein Wunsch erfüllt wurde, den „Papa“ Benz prophetisch ahnend vor mehr als dreißig Jahren schon ausgesprochen hatte. Aus der Mühlsal der Pioniere, gegen Spott und Hohn der ewig gestrigen kleinen Geister, aus der planvollen Erfindertätigkeit von Karl Benz und Gottlieb Daimler entstand der moderne Kraftwagen, der der Welt ein neues und lebendiges Gesicht gegeben hat. 35 Millionen Kraftwagen laufen heute auf der Welt — 35 Millionen, deren Ahnen in zwei bescheidenen Werkstätten zu Mannheim und Cannstatt erschaffen wurden, von zwei deutschen Männern, die damit ihrem Vaterland und der Welt einen unendlich großen Dienst erwiesen haben und auf die jeder Deutsche stolz sein soll.

Gliedwunschk des Reichsverkehrsministers an Daimler-Benz

Berlin, 29. Jan. Reichsverkehrsminister Freiherr von Ertels hat an Daimler-Benz, Stuttgart-Untertürkheim, folgendes Telegramm gerichtet:

„Anlässlich der 50jährigen Wiederkehr des geschichtlichen Tages, an dem Karl Benz das für die Entwicklung des Kraftfahrzeugens so bedeutsame Patent erhielt, spreche ich Ihnen für die Fortsetzung des von dem großen Erfinder begründeten Wertes meine herzlichsten Gliedwünsche aus.“

Verwaltungsratsitzung der Deutschen Reichsbahn

Berlin, 29. Jan. Am 28. und 29. Januar 1936 hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn eine ordentliche Tagung ab. Einstimmig wurden zum Präsidenten des Verwaltungsrats der Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums König und zum Vizepräsidenten Freiherr von Schröder-Köln, wiedergewählt.

In seinen Beratungen beschäftigte sich der Verwaltungsrat zunächst mit der Finanzlage der Deutschen Reichsbahn. Die Gesamtbetriebseinnahme der Reichsbahn im Jahre 1935 belaufte sich auf 3585 Mill. RM. gegen 3326 Mill. RM. im Jahre 1934. Die Betriebszahl, das heißt, das Verhältnis der Ausgaben zu den Einnahmen der Betriebsrechnung, hat sich von rund 99 Prozent im Jahre 1934 auf rund 95 Prozent im Jahre 1935 verbessert. Der Verwaltungsrat stellte den Voranschlag für 1936 fest, der in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen ist.

Von den in Angriff genommenen großen Neu- und Umbauten wird der Rügendamm und der Bahnhofsambau Berlin-Zoologischer Garten und der Ausbau des Bahnhofes Berlin-Reichsportfeld im laufenden Jahre fertiggestellt werden. Unter den übrigen großen Bauvorhaben wird der Bau der Berliner Nord-Süd-S-Untergrundbahn mit einem Betrage von rund 55 Mill. RM., und der Bau der beiden großen Rheinbrücken bei Mainz und Speyer nachdrücklich weiter vorwärts getrieben werden. Für die Strecke Nürnberg-Halle-Leipzig ist die Elektrifizierung in Angriff genommen worden und in Zusammenhang mit der Ausgestaltung des Reichspartietaggeländes in Nürnberg die Verlegung einer Umgehungsbahn von Nürnberg vorgesehen.

Telegramm des Führers an Daimler-Benz

Berlin, 29. Jan. Der Führer und Reichsführer hat an den Vorstand der Daimler-Benz AG. folgendes Telegramm gerichtet:

„Bei der heutigen 50. Wiederkehr des Tages, an dem Karl Benz das erste Patent für einen praktisch brauchbaren Motorwagen erteilt wurde, gedenke ich der wertvollen Arbeit, die die Daimler-Benz-Werke um die Deutsche Automobilindustrie seit ihrer geleistet haben. Mit meinen besten Grüßen verbinde ich aufrichtige Wünsche für weiter erfolgreiches Schaffen.“

Adolf Hitler.“

Bestimmungen über das Verwundetenabzeichen

Berlin, 29. Jan. Am 3. Jahrestage der nationalen Erhebung haben der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsminister eine Verordnung über das Verwundetenabzeichen erlassen, die im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. Sie trägt der Ehrenstellung der Kriegesbeschädigten im Dritten Reich Rechnung, beseitigt Unbilligkeiten und Härten der bisherigen Bestimmungen und eröffnet vielen Tausenden von Kriegesbeschädigten, die seinerzeit das Verwundetenabzeichen trotz Vorliegens der Voraussetzungen nicht erhalten haben, die Möglichkeit nachträglichen Erwerbs. Auskunft über das zuständige Versorgungsamt geben die örtlichen Gemeinde- und Polizeibehörden, sowie die Fürsorgestellen.

Besprechungen in London

London, 29. Jan. König Eduard VIII empfing am Mittwoch wiederum eine Reihe ausländischer Diplomaten und zwar den sowjetrussischen Außenkommissar Litwinow, den rumänischen Außenminister Titulescu, den portugiesischen Abordnungsführer und den Führer der spanischen Abordnung Arzaj.

Ministerpräsident Baldwin empfing den deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath. Ferner empfing er im Laufe des Tages den sowjetrussischen Außenkommissar Litwinow, Fürst Starhemberg, den portugiesischen Außenminister, den rumänischen Außenminister Titulescu und den ungarischen Außenminister von Rampa. Auch Eden hat eine ganze Reihe der bei den Kreuzfeierlichkeiten anwesenden Könige und Staatsmänner gesehen.

Englische Berichte über die Anteilnahme Deutschlands

London, 29. Jan. Die englischen Blätter weisen in längeren Berliner Berichten anerkennend darauf hin, wie stark Deutschland an der letzten Erhebung für König Georg Anteil genommen hat. Besonders wird hervorgehoben, daß der Führer persönlich mit

einem großen Teil des Reichskabinetts und anderen führenden Persönlichkeiten an dem Gedächtnisgottesdienst in der englischen St. Georgs-Kirche in Berlin teilgenommen hat. Alle Zeitungen berichten darüber, daß auf den deutschen Regierungsgebäuden die Flaggen auf Halbmast gehetzt waren.

Wiederzusammentritt der Flottenkonferenz

London, 29. Jan. Die Londoner Flottenkonferenz trat am Mittwoch wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stand der bisher ungelöste britische Vorschlag einer Herabsetzung der Schiffstonnage und der Geschwindigkeit. Es gilt jetzt als kaum noch zweifelhaft, daß der englische Vorschlag von den anderen Staaten abgelehnt werden wird. Das einzige greifbare Ergebnis der Konferenz würde daher der Plan eines Austausches von Mitteilungen über die jährlichen Bauprogramme sein. Dieser Plan ist von dem technischen Unterausschuß der Konferenz beinahe fertiggestellt und wird in der nächsten Woche abschließend besprochen werden.

Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, daß der erwähnte Plan, um voll wirksam zu sein, auch von Deutschland und Japan angenommen werden müsse, deren Ansichten jedoch noch nicht bekannt seien. Die Ablehnung des britischen Vorschlages einer Tonnagebegrenzung wird in erster Linie von der amerikanischen Abordnung ausgehen. Die letzte Hoffnung, daß Amerika eine Herabsetzung um 5000 Tonnen für die Schlachtschiffe und um 1000 Tonnen für die Kreuzer annehmen werde, sei durch den Austritt Japans aus der Konferenz zerstört worden. Amerika, Frankreich und Italien seien ferner gegen eine Begrenzung der U-Boote auf die für Küstengewässer ausreichende Tonnage. Dieser Teil des britischen Vorschlages werde daher sofort abgelehnt werden. Aus allem gehe hervor, daß die Konferenz höchstwahrscheinlich keinerlei Herabsetzung der Tonnage neuer Kriegsschiffe zustandebringen werde.

Die neue Türplakette



W J W 1935—1936
Monat Februar

Ein Deutscher Helfer willst Du sein und willst auch, daß man Dich als solchen kenne. Drum wirst Du ehestens die Monatsplakette für Februar an Deine Glasküre heften, die den unentwegten Kämpfer zeigt mit dem Notzeichen aus der Verbotszeit mit der Wolfsangel. Denn so willst auch Du sein, wie die Inschrift auf der Plakette besagt: „Verschworen in Treue zum Volk!“

König Eduard empfängt Reichsaußenminister von Neurath

London, 29. Jan. König Eduard VIII empfing am Mittwoch den deutschen Außenminister von Neurath. Ferner empfing der König den britischen Außenminister Sir Anthony Eden, den Fürsten Starhemberg und Lord Shaftesbury, der ihm eine Adresse des Oberhauses überreichte.

Ein Mädchen zwei Jahre lang gefangen gehalten

Walsenbad i. Odenw., 29. Jan. Das kleine Odenwaldbüschchen Walsenbad stand seit einiger Zeit unter dem Eindruck unläufiger Gerüchte, daß im Hofe eines Einwohners etwas nicht stimme, ja, daß man dort gelegentlich „menschliches Jamern“ gehört habe. Auf eine Anzeige hin schritt die Polizei ein, und man fand die 29 Jahre alte Tochter Frieda in einem Raum über dem Stall, abgemagert und kaum wiederzuerkennend. Das Mädchen wurde dem Krankenhaus zugeführt. Es ist in diesem Raum seit zwei Jahren eingeschlossen gehalten worden, weil es gesteskrant sei und alles zerreiße oder zerstöre, was ihm in die Hände komme. An Nahrung soll es, nach Aussagen der Eltern, dem Mädchen nicht gefehlt haben, doch habe es oft tagelang jede Nahrungsaufnahme verweigert, um sich dann wieder heißhungrig auf die Speisen zu stürzen.

Strafen im Morro-Castle-Prozess

New York, 29. Jan. Das Bundesgericht fällte im „Morro-Castle“-Prozess das Urteil. Wegen verbrecherischer Fahrlässigkeit erhielten der Chefingenieur Abbott vier Jahre Gefängnis, der stellvertretende Kapitän Warrum zwei Jahre Gefängnis, der leitende Direktor der New York and Cuba Mail Steamship Co, Henry Cabaud, ein Jahr Gefängnis und 5000 Dollar Geldstrafe mit Strafausschub für die Gefängnishaft. Die Schiffahrtsgesellschaft wurde zur Höchststrafe von 10 000 Dollar verurteilt.

Mit diesem Urteil hat die Untersuchung eines der schrecklichsten Schiffsunglücke ihr Ende gefunden. Eine Untersuchung, die höchste unerfreuliche Aufschlüsse über die Nachlässigkeit brachte, mit der die Verantwortlichen des Schiffes und der Schiffahrtsgesellschaft für die Sicherheit der ihr anvertrauten Fahrgäste sorgten. Am 8. Dezember 1934, nachmittags 2.30 Uhr, wurde auf der „Morro Castle“, die sich um diese Zeit 6 Seemeilen von Asbury Park von der Küste von New Jersey befand, Feuer entdeckt, ein Brand, der bei schlagemäßiger Ausrüstung des Schiffes und zweckentsprechendem Verhalten der Schiffsleitung wahrschein-

lich ohne Verlust an Menschenleben hätte gelöscht werden können. Aber es zeigte sich, daß die Feuerlöschgeräte nicht in Ordnung waren. Außerdem verloren die Schiffsoffiziere den Kopf und vergaßen, rechtzeitig SOS-Rufe auszusenden. Man ließ das Schiff mit brennendem Oberbau weiter gegen den schärenden Wind laufen, man sorgte nicht für Ordnung unter den erschreckten Passagieren, und man verhielt sich in einer kaum zu verstehenden Weise kopflos und wenig tapfer. Die Folgen dieser Nachlässigkeit waren furchtbar. Nur 85 von den 588 Menschen, die sich auf dem Schiff befanden, konnten in den Rettungsbooten dem Tod entkommen, obwohl diese Flak für 500 Menschen hatten. Von den übrigen 473 verbrannten viele lebendigen Leibes in ihren Kabinen oder in den Gängen des Schiffes, von wo aus sie vergeblich sich den Weg durch das wütende Flammenmeer zum Deck zu bahnen suchten. Andere, die über Bord gesprungen waren, ertranken im Meer. Insgesamt zählte man 124 Todesopfer, zu denen noch viele Verletzte kamen. Gerettet wurden 434 Menschen, aber bei weitem nicht alle durch die zu Hilfe eilenden Fahrzeuge, sondern viele dadurch, daß sie sich in Rettungsringen schwimmend an die Küste treiben ließen.

Die Sachverständigen der Sanktionskonferenz tagten

Genf, 29. Jan. Die Sachverständigen des 18er-Ausschusses der Sanktionskonferenz hielten Mittwoch unter Vorsitz des schwedischen Vertreters Westmann eine Sitzung, um die Durchführung der Sühnemahnahmen nachzuprüfen. Von verschiedenen Ausschuhmitgliedern wurde angeregt, der Ausschuh solle sich das notwendige statistische Material beschaffen, um ein Gesamtbild von den Außenhandelsbeziehungen zwischen Italien und den an der Durchführung der Sühnemahnahmen teilnehmenden Ländern zu gewinnen. Das Ergebnis der Beratungen über diesen Punkt war der grundsätzliche Beschluß, einen Fragebogen ausarbeiten zu lassen, in dem die Völkerverbandsmitglieder, also auch die nicht an den Sanktionen teilnehmenden Länder Österreich, Ungarn und Albanien, über ihren Handel mit Italien Auskunft geben sollen.

Der Bericht der Sachverständigen für die Durchführung der Sühnemahnahmen soll mit den Schlussfolgerungen des am Montag zusammentretenden Ausschusses für die Deisperte dem 18er-Ausschuh vorgelegt werden, der sich Mitte Februar versammeln soll. Bei dem 18er-Ausschuh liegt nach der Entschcheidung vom 6. November die Entscheidung über die Erweiterung der Sanktionen.

Gegen die bolschewistische Gefahr Eine Denkschrift an den Völkerverbund

Genf, 29. Jan. Der Vizepräsident des „Slowakischen Nationalrates“, Viktor Vozsich, hat dem Völkerverbund eine Denkschrift über die slowakische Frage in ihrem Zusammenhang mit dem Vorkrieg der Sowjets nach Mitteleuropa überreicht. Die Denkschrift weist darauf hin, daß die Slowakei durch das sowjetrussisch-tschechische Militärbündnis vom 18. Mai 1935 zum Stützpunkt der Militärluftfahrt der Sowjetunion im Herzen Europas geworden sei. Damit seien die Wünsche der sowjetrussischen Luftfahrtschleute erfüllt worden, denen die rund 1000 Kilometer lange Strecke von Rinst nach Berlin für den Ernstfall als zu gefährlich erschienen sei. Jetzt habe Sowjetrußland seine Luftkreistkräfte auf slowakischem Boden, von wo sie leicht Berlin, Warschau, Budapest und Wien erreichen könnten. Dem slowakischen Volk liege nichts ferner als die bolschewistische Idee. Es habe auch kein „tschechoslowakisches Nationalgefühl“. Es sei gegen seinen Willen in diesen Zwitterraum einbezogen worden, der auf der Rüge beruhe, daß die Slowaken Tschechen seien. Es lege deshalb nachdrücklich gegen die bolschewistische Ueberflutung Einspruch ein. Der Führer der größten slowakischen Partei, Hlinka, habe Bensch seine Meinung über das Eindringen der Sowjets in die Slowakei bereits mitgeteilt. Diesmal handle es sich aber nicht nur um die Slowakei, sondern um ganz Europa. Die bolschewistische Gefahr stehe nicht mehr vor den Toren Europas, sondern mitten in diesem Erdteil.

Der italienische Durchbruch an der Südfront

Graziani zielt auf Addis Abeba

Addis Abeba, 29. Jan. Auch in Addis Abeba wird man sich nunmehr des Ernstes der Lage bewußt, die sich aus dem erfolgreichen Durchbruch der Italiener an der Südfront ergeben hat.

Von abessinischer Seite wird zwar immer noch darauf hingewiesen, daß die Entwicklung der militärischen Ereignisse im Boran-Gebiet nach wie vor unübersichtlich sei, trotzdem kommt aber in den Frontberichten zum Ausdruck, daß die italienischen Truppen von Reghelli aus Erkundungsvorstöße auf der strategischen Hauptanmarschstraße in der Richtung auf Uaxdera unternommen. Von Dolo aus hat ein starker Nachschub von Munition, Lebensmittel- und Warenvorräten frontwärts eingeleitet, der allerdings durch plötzlich einsetzende Regenfälle stark behindert werde.

Gedeckt durch Panzerwagen und Bombenflieger rückt eine zweite italienische Stoßtruppe unter heftigen Kämpfen an den Ufern des Dawa Parua vor. Dielem Vormarsch legen die abessinischen Truppen, wie sich aus den hier vorliegenden Meldungen ergibt, überraschende Einzelortskämpfe entgegen, die von Gruppen von 1000 bis 2000 Mann durchgeführt werden, um den Rückzug zu decken.

Nach abessinischer Auffassung ist es unverkennbar, daß die Armee General Grazianis darauf abzielt, durch das große Seengebiet, das den tiefen Graben des Dembara-Tales bedeckt, über den Sciala- und den Juai-See auf die Hauptstadt Addis Abeba durchzustoßen. Die zurückgenommenen Teile der Armee von Ras Desta haben daher sämtliche Höhenzüge vor dem Seengebiet besetzt, um den Durchbruch der Italiener zu verhindern. Da diese Gebirgsseiten außerordentlich hoch sind und nur über zwei Pässe verfügen, glaubt die abessinische Heeresleitung, den italienischen Vormarsch im Gebirge zum Stehen bringen zu können. Zur Verstärkung der Armee Ras Deftas sind überdies starke Abteilungen aus dem Westen und Norden an die Front geworfen worden.

Von abessinischer Seite wird besonders betont, daß die Gerüchte, die von einem vollständigen Zusammenbruch der Armee Ras Deftas sprechen, keineswegs zutreffen. Die Armee habe zwar sehr große Verluste erlitten, die auf einige tausend Mann geschätzt werden, doch sei ihre Moral nicht zerrüttet.

Mussolini beglückwünscht Badoglio

Rom, 29. Jan. Der Duce hat an Marschall Badoglio ein Glückwunschtelegramm gerichtet:

Der Versuch des Feindes, den rechten Flügel unserer Streitkräfte an der Nordfront zu durchbrechen, ist in der siegreichen Schlacht im Tembien-Gebiet zunichte gemacht worden.

Meine lebhafteste Anerkennung gilt Euer Exzellenz, die die militärischen Operationen entworfen, und den Offizieren und Soldaten der Heimat- und der Kolonialarmee, die sie durchgeführt haben. Ich wünsche, daß diese Anerkennung ganz besonders der Schwarzhenden-Division zum Ausdruck gebracht wird für ihre heldenhafte Haltung. Die siegreiche Feuerprobe von Lemberg ist von glücklicher Vorbedeutung für die kommenden Kämpfe.

Neue Unruhen in Kairo

60 Verletzte

Kairo, 29. Jan. Bei Zusammenstößen am Mittwoch zwischen Hochschulen und Polizei sind 60 Hochschüler verletzt worden, davon 10 schwer. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch ein Verwandter des Kaisers Pascha, der ein Auge verloren hat. Als die Studenten versuchten, in einer der geschlossenen Hochschulen einzudringen, machte die Polizei von der Schusswaffe Gebrauch. Alle Hochschulen und Technischen Schulen in Kairo sind jetzt ausnahmslos geschlossen. Die Kiltbrücken nach dem Stadtteil Gisch, wo die Universität liegt, sind gesperrt. In der ganzen Stadt herrscht Unruhe.

Sechs Provinzgouverneure haben beim Innenministerium beantragt, auch dort alle Hochschulen zu schließen, daß die Kundgebungen anhalten und überall ernste Zwischenfälle zu befürchten sind.

Sofales

Wildbad, den 30. Januar 1936.

Der milde Winter hat einen Waidläufer veranlaßt, seinen geschützten Aufenthaltssort zu verlassen, um die Menschen glauben zu machen, der Berg sei nahe. Heute morgen wurde uns dieser ungewöhnliche „Frühlingsbote“ gebracht, der seine Vorwichtigkeit vorzeitig mit dem Leben bezahlen muß.

Aufruf zum Reichsberufswettkampf in Württemberg-Hohenzollern

Hitlerjugend und Deutsche Arbeitsfront übergeben der Öffentlichkeit den nachstehenden Aufruf zum Reichsberufswettkampf 1936:

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem großen Leistungsappell der Hitlerjugend, dem Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend 1936, dessen Bedeutung für unsere Nation, und damit für die gesamte Wirtschaft, in fortschreitendem Maße in allen Kreisen der Industrie, des Handels und Handwerks erkannt wird. Wenn der Reichsberufswettkampf bisher nur als eine Angelegenheit der Jugend betrachtet wurde, so zwingt der janatische Einflaß der Hitlerjugend für die Gestaltung des jungen deutschen Sozialismus heute allen verantwortlichen Trägern der Wirtschaft eine neue Fragestellung auf, die schlaglichtartig alle Probleme, wie Facharbeiternachwuchs, Leistungssteigerung und deren Voraussetzungen, beleuchtet, Probleme, die viele Betriebsführer und Handwerksmeister in ihrem Innersten bewegen. Dieser Einflaß, der im Reichsberufswettkampf sichtbaren Ausdruck findet, macht es allen Betriebsführern und Handwerksmeistern zur Pflicht, diese Jugend nach besten Kräften zu unterstützen. Wir rufen deshalb alle Betriebsführer und Handwerksmeister des Landes auf, wenn die Wettkampfleiter bei ihnen vorsprechen, in ausreichendem Maße ihre Werkstätten, das erforderliche Arbeitsmaterial kostenlos zur Verfügung zu stellen und den Mitarbeitern der Wettkampfleitungen und Prüfungsausschüssen den erforderlichen Urlaub ohne Lohnausfall zu gewähren.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest:

Dr. Kimmich

NSDAP, Gauleitung Württemberg-Hohenzollern.

Der Gauwirtschaftsberater: Reihle

Der Leiter der Bezirkswirtschaftskammer:

Fritz Riehn, M.d.R.

Die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern.

Der Gauwaller: Fritz Schulz, M.d.R.

Der Landeshandwerksmeister für Südwestdeutschland:

Bäghner, M.d.R.

Hitlerjugend, Der Führer des Gebietes 20:

Sundermann, Gebietsführer.

Anklarheiten über den Befähigungsnachweis im Handwerk

Handwerkskammer-Syndikus Meßger-Stuttgart schreibt uns u. a.: Durch die neuen Vorschriften wird keineswegs eine zahlenmäßige Begrenzung im Handwerk herbeigeführt und deshalb auch nicht unterlag, den Beruf eines Handwerkers zu ergreifen. Wer aber ein Handwerk erlernen und es später selbständig betreiben will, muß als Lehrling und Geselle beginnen und durch seine Gesellen- und Meisterprüfung seine Befähigung nachweisen. Der selbständige Betrieb eines Handwerks als stehendes Gewerbe ist künftig nur den in der Handwerksrolle eingetragenen natürlichen und juristischen Personen gestattet. Die Handwerkskammer hat ein Verzeichnis zu führen, in das diese Personen, die in ihrem Bezirk selbständig ein Handwerk als stehendes Gewerbe betreiben, einzutragen sind („Handwerksrolle“). In die

Handwerksrolle sind auch die mit einem Unternehmen des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft oder sonstiger Gruppen der Wirtschaft verbundenen Handwerksbetriebe aufzunehmen, in denen in der Regel Waren zum Absatz an Dritte auf Bestellung hergestellt oder handwerkliche Leistungen auf Bestellung Dritter bewirkt werden. Eingetragen in dieselbe wird nur, wer die Meisterprüfung für das von ihm betriebene oder für ein diesem verwandtes Handwerk bestanden hat oder die Befähigung zur Anleitung von Lehrlingen in einem dieser Handwerke besitzt. Diese Bestimmung wird der Befähigungsnachweis genannt. Ueber die Eintragung in die Handwerksrolle hat die zuständige Handwerkskammer die Handwerksrolle als Bescheinigung auszustellen.

Die Gemeindeverwaltungen haben nunmehr die Pflicht, ebenfalls für eine Vereinerung des Handwerks zu sorgen. Die Fortsetzung eines entgegen den gesetzlichen Bestimmungen ausgeübten selbständigen Handwerks kann polizeilich verhindert werden. Die polizeiliche Verhinderung wird in erster Linie darin bestehen, daß die Betriebsräume geschlossen werden. Daneben oder auch für sich allein kann als angemessene polizeiliche Maßnahme unter Umständen eine polizeiliche Inhaftnahme des Betriebsinhabers und sogar seiner Gesellen in Betracht kommen. Schließlich kann die Polizei auch eine Beschlagnahme der Werkzeuge vornehmen, um die geschwindige Fortsetzung des Handwerks zu verhindern. Ueber diese Vorschriften hinaus kann mit Geldstrafe bestraft werden, wer Lustkäufe über die Art, den Umfang seines Betriebes, über die Zahl der beschäftigten Personen und verwendeten Maschinen, sowie über die handwerkliche Prüfung des Inhabers verweigert. Mit Geldstrafe und im Unvermögensfalle mit Haft wird außerdem bestraft, wer entgegen den Vorschriften der Verordnung ein Handwerk als stehendes Gewerbe betreibt.

Durch die Uebergangs- und Schlußbestimmungen wird versucht, Härten zu vermeiden und den Verhältnissen der bereits selbständig tätigen Personen Rechnung zu tragen. Darnach erhalten alle diejenigen Personen die Handwerksrolle, die bereits am 1. Januar 1932 in die Handwerksrolle eingetragen waren. Dieselben Vergünstigungen genießen auch solche Handwerker, die zwar nach dem 31. Dezember 1931 in die Handwerksrolle aufgenommen wurden, aber vor dem 1. Januar 1900 geboren sind. Alle Personen, die nach dem 31. Dezember 1931 in die Handwerksrolle Aufnahme fanden und noch finden, deren Geburtstag aber nach dem 31. Dezember 1899 liegt, müssen ihre Meisterprüfung bis spätestens 31. Dezember 1939 ablegen. Wird diese Bestimmung nicht erfüllt, so ist seinerzeit die Eintragung in der Handwerksrolle von Amts wegen zu löschen und der Betrieb zu schließen.

Württemberg

Zum Führer der NSKK-Motorbrigade ernannt

Stuttgart, 29. Jan. Im Rahmen der Beförderungen aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung hat der Führer den bis jetzt mit der Führung der NSKK-Motorbrigade Südwest beauftragten Oberstabsführer Franz Eminger zum Stabsführer befördert und ihn zum Führer der NSKK-Motorbrigade Südwest ernannt. Stabsführer Eminger ist einer der ersten NSKK-Männer im Bereich der jetzigen Motorbrigade Südwest.

Stuttgart, 29. Jan. (Ein Ferienheim als Stiftung.) Der Landesauschuss Württemberg Jungdeutschland e.V., dem seit dem Jahre 1933 die Verwaltung und Weiterleitung des Jungdeutschlandferienheims Welzheim unterstellt ist, hat auf seiner letzten Betr.- und Mitgliederversammlung einstimmig beschlossen, das Jungdeutschlandferienheim Welzheim mit seiner gesamten Einrichtung mit dem 1. April d. Js. als Stiftung dem Württ. Kultministerium zu übergeben und es damit in staatliches Eigentum zu überführen, um dessen gesicherte Zukunft zu gewährleisten.

Tübingen, 29. Jan. (Akademischer Ruf.) Der Rektor der Freiburger Universität, ordentlicher Professor für Strafrecht und Prozedur, Dr. Eduard Kern, wurde mit Wirkung ab 1. Juli 1936 an die Universität Tübingen berufen. Professor Dr. Kern hat die Berufung angenommen.

Markgröningen, 29. Jan. (Ein gemeinsames Stückchen.) Während abends die Turner von den Turnvereinen Asperg und Kornwestheim zusammen mit dem Turnverein Markgröningen einen Gerätewettkampf zu Gunsten des Winterhilfswerks austragen, wurde im Hitlerjugendheim, in dem sich die Turner umkleidet hatten, eingebrochen. Die durchstöberten Kleider weisen alle Wulstspuren auf, woraus hervorgeht, daß der Dieb sich beim Einschlagen der Scheibe die Hand verletzte. Durch einen Zufall wurde der Dieb gestört, worauf er mit seiner Beute von 5 Mark die Flucht ergriff.

Rudersberg, 29. Jan. (Den Verletzungen erlegen.) Allgemeinpfleger Würdter, der kürzlich aus dem Fenster gestürzt war, ist seinen Verletzungen erlegen.

Sulzen, 29. Jan. (In den Brunnen-)

schacht gefallen.) In der Parzelle Steighäusle ereignete sich ein tragischer Unglücksfall, der den Tod des Martin Hermann zur Folge hatte. Der Hergang des Unfalls war folgender: Eine Nachbarin machte im Verlauf des Morgens die Feststellung, daß der Hahn aus der Hühnerfamilie verschwunden war. Sie suchte bei Nachbar Herrmann Rat, der auch gleich Beistand leistete. Herrmann kam nach kurzem Suchen zu der Ueberzeugung, daß der Hahn in das zurzeit aufgedeckte Brunnenloch des Nachbarn gefallen sein müßte. Er wollte sich überzeugen, beseitigte die Umzäunung und schon kurzte er in das Brunnenloch, aus dem er nur als Leiche geborgen werden konnte. Der Berunglückte erreichte ein Alter von 73 Jahren.

Haigerloch i. Hohz., 29. Jan. (Bestrafter Schwarzhörer.) Ein Gewerbetreibender aus Stetten hatte einige Zeit einen Rundfunkapparat ohne Genehmigung der Deutschen Reichspost betrieben und wurde deshalb vom Amtsgericht Haigerloch zu einer Geldstrafe von 50 RM verurteilt.

Münzingen, 29. Jan. (Brand.) Am Montag brach in Oberkellen Feuer aus. Aus der Scheuer des Schneiders Nikolaus Steiner schlugen hohe Flammen heraus und ergriffen auch das Wohnhaus, so daß beide Gebäude in kurzer Zeit eingestürzt wurden. Das Vieh konnte gerettet werden, während ein großer Teil des Mobiliars den Flammen zum Opfer fiel. Die Feuerwehr konnte ein Uebergreifen des Brandes auf das benachbarte Anwesen verhindern.

Saulgau, 29. Jan. (Todesfall.) Im Alter von 71 Jahren ist der frühere langjährige Superior des Klosters Sießen, Monsignor Josef Kübler, gestorben.

Primisweiler O. Tettang, 29. Jan. (Unglücksfall.) Die beiden Lastwagen des Fuhrunternehmers Reizner-Tettang und der Milchwirtschaftlichen Forschungsanstalt Wangen waren bereits aneinander glücklich vorübergefahren, als der Wagen aus Richtung Tettang durch scharfes Ausweichen an einem der Mauerstrebenpfeiler der Kirchenmauer hängen blieb. Durch den Anprall wurde der Insasse durch die doppelte Schusscheibe hinausgeschleudert. Er erlitt einen schweren Schädelbruch.

Aus dem Gerichtssaal

Rasseshändlung

Stuttgart, 29. Jan. Wegen eines fortgesetzten Verbrechens im Sinne des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 verurteilte die zweite Strafkammer, die sich als erste im Landgerichtsbezirk Stuttgart mit der Anwendung dieses Gesetzes zu befassen hatte, den 32-jährigen verheirateten E. Sp. von Schwab, Gmünd, wohnhaft in Bad Cannstatt, zu sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte unterhielt seit Herbst 1932 als Volljude ein Liebesverhältnis mit einer verheirateten Frau deutschen Blutes in Zellbach und setzte dieses auch nach Erscheinen des Gesetzes gegen Rasseshändlung noch fort. Zu seiner Verteidigung brachte er vor, er habe erst in seinem 18. Lebensjahr erfahren, daß seine beiderseitigen Großeltern Juden waren, daß sein Vater lange vor seiner Geburt zum protestantischen Glauben übergetreten und daß seine Mutter eine nicht getaufte Südin sei. Er selbst sei in streng christlichem Sinne erzogen worden. Er habe sich demnach nicht als Volljude betrachtet, sondern darunter nur Angehörige der israelitischen Religionsgemeinschaft verstanden. Als er aus den Ausführungsbestimmungen des Nürnberger Gesetzes entnommen habe, daß er doch als Volljude gelte, habe er seine Beziehungen zu der Frau sofort aufgegeben. Weder der Oberstaatsanwalt noch das Gericht schenken dem Angeklagten Glauben, daß er über seine Eigenschaft als Volljude nicht von Anfang an genau im Bild gewesen sei. Der Oberstaatsanwalt hatte zehn Monate Gefängnis beantragt.

Gerihtliches Nachspiel zur spinalen Kinderlähmung

Ravensburg, 29. Jan. Ein Strafprozeß, der großes Aufsehen in weiten Kreisen erregte, begann am Dienstag vormittag vor der hiesigen Strafkammer. Angeklagt waren der frühere Pfarrer an der St. Jobatskirche hier, Stadtpfarrer a. D. Dr. phil. Stefan Jorell in Ueberlingen sowie die Geistlichen an der genannten Kirche, Kaplan Franz Uhl und Vikar Franz Kugler und der Mesner Anton Erb und zwar wegen Vergehens gegen Paragraph 327 des Strafgesetzbuches. Es handelte sich um die Abhaltung von Gottesdiensten in der St. Jobatskirche in der Bahnhofstraße in Ravensburg zur Zeit der spinalen Kinderlähmung Ende vorigen Jahres. Nach Vernehmung der Angeklagten und Zeugen wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Mittwoch vertagt.

Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete gegen den Stadtpfarrer Dr. Jorell auf sechs Wochen Gefängnis, gegen den Kaplan Uhl auf vier Wochen Gefängnis, gegen den Vikar Kugler auf 500 RM Geldstrafe, gegen den Mesner Erb auf 150 RM Geldstrafe. Das Gericht erkannte gegen Stadtpfarrer Dr. Jorell auf eine Geldstrafe von 400 RM, gegen Kaplan Uhl auf 100 RM, gegen Vikar Kugler auf 200 RM und gegen den Mesner Erb auf 75 RM Geldstrafe.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbaber Tagblatt Wildbaber Badlath, Wildbad im Schwarzwald (Zsh. Th. Bad) Nr. 12, 35, 79. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Sporenenhaus. HOCHZEITS-EINLADUNG.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte sowie Schulkameradinnen und Schulkameraden, zu unserer am Samstag, den 1. Februar 1936, stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

freundlichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Rudolf Keller

Hedwig Haag

Sohn des Rudolf Keller, Holzhauser.

Tochter des Wilh. Haag, Holzhauser.

Kirchgang 1/2 12 Uhr.



Luftschutz ist lebensnotwendig!

Prinzipalwinnlose Lottospiel

50% Planung sind nicht windlos! Oberrückgewinn für Dein Ziel!

260000 Mark

Wahrscheinlicher Gewinn als bei anderen Lotterien!

Heute eingetroffen

Frische Qualitätsfische

Wd. Blumenthal, Tel. 264

Trauerfäden

werden auf Wunsch in kürzester Zeit einwandfrei schwarz gefärbt.

Färberei Wülst

Annahme: Korsettgeschäft Wandpflug, König-Karlstraße

Heute mittag ab 1 Uhr und morgen

vormittag bis 11 Uhr werden

Britetts für das WSW.

am Bahnhof abgegeben bei

Carl Tubach sen.

Werdet Mitglied in der NS-Volkswohlfahrt

